

Vorbemerkung „Der Al Capone vom Donaumoos“

Als Theo Berger noch in der JVA Straubing war und ich das erste Mal versucht habe, einen Film über ihn zu machen, wäre das ein Nachruf auf einen Toten geworden. Jede Art von Berichterstattung über Theo Berger war unerwünscht, würde sie doch die Resozialisierung des Häftlings gefährden. In diesem Sinn reagierten die Justizbehörden damals, als ich noch gar nicht wußte, welche Ereignisse der letzten Jahre nicht in das Licht der Öffentlichkeit gelangen sollten.

Inzwischen ist Theo Berger in Freiheit – unheilbar krank. Er wurde nicht begnadigt, die Strafe wurde wegen Haftunfähigkeit lediglich ausgesetzt. Eine elegante Lösung für die Bayerische Justiz, die Theo Berger jedoch in eine schwierige Situation bringt: Hofft er gesund zu werden, muss er wieder ins Gefängnis, will er nicht wieder ins Gefängnis, darf er auch nicht gesund werden. Zur Zeit wird Theo Berger mit dem neuen Medikament Interferon behandelt, auf Kosten eines Pharmakonzerns, der Versuchspersonen und Publicity braucht.

Mir ist klar, dass es problematisch ist über jemanden wie Theo Berger (und noch dazu in seiner Situation) einen Film zu machen. Wenn es nicht sein ausdrücklicher Wunsch wäre, würde ich es so wieso nicht machen. Noch im Gefängnis hat Theo Berger eine über 300seitige Autobiografie geschrieben, in der er über die Umstände seiner kriminellen Karriere berichtet. Diese Biografie ist die Grundlage zu unserem gemeinsamen Film. Das Bild des Volkshelden einerseits und das des unverbesserlichen Kriminellen andererseits soll endlich entmythologisiert werden.

Ich will ihn also, soweit es geht, selbst den Film machen lassen, sich so präsentieren lassen, wie ihm es richtig erscheint. Als Regisseur sehe ich in diesem Fall meine Aufgabe darin, die inhaltliche und dramaturgische Kontinuität zu garantieren. Ich selbst werde mich durch die Verwendung von Ausschnitten aus meinem Film 'Das stolze und traurige Leben des Mathias Kneißl' in seinen Film einbringen. Wenn allerdings nach dem Niederschießen von Mathias Kneißl im Kino das Licht angeht und Theo Berger über die Todesumstände seines Bruders spricht, wird auch dieses Stilmittel von seiner Realität eingeholt sein.

Oliver Herbrich, 1985